

Für den Kredit des Bauern ist noch nirgend genügend gesorgt. Braucht der Bauer Geld, so fällt er meist harten Gläubigern anheim.

Auch ist es natürlich, daß die Regierung bei der Verwaltung des Staates, die vielfache Gelegenheit dazu darbietet, den höheren Klassen, den Reicherem, manche Vergünstigung zukommen läßt. Die Minister und sonstigen hohen Beamten, die darüber zu entscheiden haben, gehören den vornehmen Ständen an. Wenn auch ein Mal ein Minister armer Leute Kind ist, so hat er es wohl, bis er Minister geworden, längst vergessen. Ohne an die Anstellungen und Beförderungen im Militär- und Civil-Dienste zu denken, soll hier nur ein Beispiel, das der Domainenverwaltung angeführt werden. Die Domainen ohne die Forsten tragen alle Jahre mehrere Millionen ein. Es sind also große, schöne Besitzungen. Der Staat verpachtet sie, aber, so weit sie noch nicht parzellirt sind, nicht in einzelnen kleineren Grundstücken und Parzellen, sondern im Großen. Es sind immer große Landgüter. Der ärmere Mann kann nur nicht der Pächter eines großen Gutes werden. Es fehlt ihm das Geld zur Caution, zum Inventarium und zu den Betriebskosten. Darum bleiben für die Pachtungen der Domainen nur die größeren, reicheren Landwirthe übrig. Von diesen besitzen aber die meisten eigene Güter, mit denen sie genug zu thun haben. Es bleiben also im Verhältnisse sehr Wenige übrig, die im Stande sind, die Domainen zu pachten. Diese Wenigen haben kein Interesse, sich bei der Pacht wechselseitig in die Höhe zu treiben. Sie bekommen also die großen Güter für eine verhältnißmäßig sehr niedrige Pacht. Wenn aber der kleine Mann etwas pachten will, muß er es theuer bezahlen. Aus Sachsen machten in diesem Sommer mehrere Dorfschaften eine Eingabe. Sie stellten in ihrem Schreiben vor, daß die Domainen-Pächter der Staatsdomainen Helsta und Wimmelburg nur eine Pacht von durchschnittlich 2 Thlr. für den Morgen zahlten. Diese Domainenpächter verpachteten denselben Acker zum Theil weiter an kleine Leute zum Kartoffelbau. Die kleinen Leute mußten ihnen aber bis 13 Thlr. Pacht für den Morgen zahlen. Die sehr reichen Domainenpächter steckten also 11 Thlr. für jeden Morgen von den kleinen Leuten in die Tasche. Die Bauern hatten Mitleide mit den Schulzenämtern beigefügt. Die Sache kam vor das Ministerium. Und was that der Herr Minister? Es war in diesem Sommer 1848. Er antwortete ganz kurz, daß es beim Alten bleiben müsse.

Wollt Ihr noch ein Beispiel? In dem amtlichen Berichte der Commission zur Prüfung der Finanzverwaltung steht wörtlich:

Specialrechnung VII. Haupt-Extraordinarium.

- | | |
|--|------------|
| 8) Zur Beförderung der Uebersiedelung von Arbeiterfamilien aus dem südlichen Landestheile nach den Provinzen Preußen, Posen und Pommern sind angesetzt . . . | 1000 Thlr. |
| 9) Kommandirender General Graf zu Dohna in Königsberg, Beihilfe, jährlich . . . | 2000 " |
| 11) Familie des verstorbenen General von Grosman Geschenk zur Errichtung eines Familienfiduciar-Kommisses . . . | 26,250 " |
| 12) Oberpräsident Böttcher außerordentliches Geschenk . . . | 3000 " |

Zur Uebersiedelung der armen Arbeiterfamilien also nur 1000 Thlr.! Für die vornehmen Herren zum Geschenke 26,000 Thlr., 2000 Thlr. jährlich und 3000 Thlr. neben den hohen Gehältern. Das sind nur einzelne Beispiele. Man kann daraus aber wohl abnehmen, wie mit dem Gelde, das doch hauptsächlich der kleine Mann aufbringt, gewirthschaftet wird.

Wenn auf solche Weise dem ärmeren Manne genommen und dem Reichen gegeben wird, muß dann der Mittelstand nicht verarmen?

Aber wie ist das besser zu machen? Daß Versprechungen, wenn sie nicht richtig erfüllt werden, Euch nichts helfen, habt Ihr schon erfahren. Es sind Euch jetzt wieder schöne Versprechungen gemacht. Seht also darauf, daß sie auch wirklich und richtig erfüllt werden. Und dazu ist es, wie ich Euch schon gesagt habe, nöthig, daß Ihr treue und sichere Deputirte wählt, die für Euch sprechen und handeln. Euer Deputirte dürfen nicht nur schöne Worte vor Euch machen und dann in der Kammer zu den vornehmen Herren immer „ja“ sagen. Das bringt ihnen vielleicht Orden und Aemter, Euch aber nichts ein. Solche Deputirte braucht Ihr nicht. Habt Ihr aber gute Deputirte gewählt, dann haltet fest an ihnen, damit sie etwas für Euch ausrichten können. Hört auf die Verdächtigungen nicht, sondern urtheilt selbst. Nur wenn Ihr Eure Deputirten habt, die für Euch sorgen, nur dann könnt Ihr vertrauen. Wenn das nicht der Fall ist, bringt Euch Euer Vertrauen zurück und in Schaden. Seid also auf Eurer Hut! Ihr wählt dieses Mal die Deputirten zur zweiten Kammer auf 3 und zur ersten auf 6 Jahre.

Berlin am Sylvester-Abend 1848.

G. Bergenroth,

Königl. Kammer- und Gerichts-Assessor.